

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Heinrich
Ludwigshafen, 1942-05-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

L. 14. Mai 1942.

Lieber Herr Bonsels.

Ihre lieben Worte, mit denen Sie mir „Das gotische Lied“ sandten, haben mich und auch meine Frau auf's höchste erfreut und mich umso glücklicher gemacht, als der Brief in einer Zeit ankam, in der ich besonders viel an Sie danken mußte und das Bedürfnis hatte, irgendwie einmal wieder mit Ihnen in Berührung zu kommen. Sie schreiben, daß Sie zurzeit arbeiten, wie noch nie. So kommt in diesen Zeiten der Not auch über Künstler und Dichter das Bedürfnis und der Drang, in der Arbeit das Letzte und Beste zu geben. Ich weiß nicht, wie weit Ihr neues

Werk mit dem schon lange geplanten
„Buddha, Christus und wir“ noch
etwas zu tun hat. Trotzdem habe
ich versucht, einige kleine Büchlein
von Dr. Rittelmeyer zu bekommen,
die nach ihrem ähnlichen Titel
vor allem auch eine Gegenüber-
stellung Buddha-Christus behandeln.
Sicher haben Sie mehr als genug
ein schlagende Literatur gelesen,
und an den Werken von R. hätten
Sie wahrscheinlich immer weniger
Interesse gehabt, als er einer von
den „Versteinerten“ ist, sogar ge-
wissermaßen Steiner's Nachfolger.
Die Büchlein konnte ich nicht
bekommen, weil der Verlag verboten
und alles eingezogen ist. Ich bin
überordentlich gespannt auf
Ihr Buch und freue mich sehr
darauf. Hoffentlich erhalten

Sie auch gleich Druck-Geschwindigkeit.
(Am Weihnachten hatten Sie mir die
neue Ausgabe von Wartatim an-
tiert. Das Buch ist nicht gekommen
und ich konnte es auch in der Buch-
handlung nicht erhalten. Es ist
wohl noch nicht fertig!)

Auf Ihre freundliche Frage, was
ich treibe und wie es mir geht,
kann ich erpöcklicherweise sagen,
daß ich seither nie bis zur Arbeits-
unfähigkeit krank war, und auch
meiner Familie ist es verhältnis-
mäßig gut gegangen. Die Arbeit
läßt natürlich nicht nach, so daß
mein Leben in einem gewissen
Gleichmaß dahingeht, und
wenn ich manchmal über die
Möglichkeiten nachdenke, die
mir gegeben sind, dann scheint
mir, daß dies auch in meinem ferneren

Leben so sein wird. Ich wehre
mich aber dagegen, das Gefühl in
mir aufkommen zu lassen, daß
ich gewissermaßen das Leben
versäumen könnte. Die Tatsache,
daß man sich überhaupt über diese
Dinge Gedanken macht, ist wohl
die erste Erscheinung des Alterwerdens.
Um das Leben zu erleben, kommt
es aber sicher nicht auf die Summe
der Einzelerlebnisse an. Auch hier
wird schon jedem so viel Begegnen,
als ihm nach seiner Kraft zu-
kommt.

Ich weiß nicht, wann ich
einmal wieder das Glück haben
werde, zu Ihnen kommen zu
dürfen. Urlaub werde ich im
Sommer wohl bekommen, wahr-
scheinlich im Juli / August.

Ich möchte aber bei den ständigen
 Thierangriffen meine Familie
 nicht mehr allein lassen, und
 für alle zusammen ist es heute
 ja ein Problem, irgendwo unter-
 zukommen. Ich habe schon öfter
 gedacht, ob ich Sie wohl bitten
 darf, den „Haus- Bauer“ des-
 wegen zu fragen, wenn Sie ihn
 zufällig einmal begegnen. Er
 wird ja wahrscheinlich fast
 ganze Jahre schon belegt sein.
 Ich kann andererseits heute
 noch keine genaue Zeit an-
 geben.

Mit den Fliegern haben wir
 immer wieder viel Glück gehabt,
 wenn es auch manchmal nur um
 eine Thiersekunde daneben ging.

Unsere verstärkte Flak ist jetzt doch
ein wirksamer Schutz. Bei 2 der
letzten Angriffe wurden 10 Flüg-
zeuge abgeschossen, ohne daß sie
zum Bombenwurf kamen.

Zum Schluß noch die Mit-
teilung, daß Margret vor eini-
gen Wochen einen Jungen be-
kommen hat.

Mit den besten Wünschen
grüßt Sie auf's herzlichste
Ihr
H. Schneider.